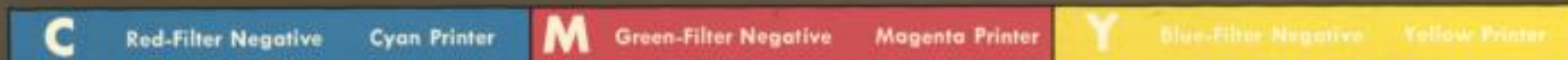




KODAK GRAY SCALE



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Das
Herzogliche Naturhistorische Museum

zu

Braunschweig.

Von

Prof. Dr. **Wilh. Blasius.**

(Sonder-Abdruck aus der zu Ehren der 69. Versammlung Deutscher
 Naturforscher und Aerzte herausgegebenen Festschrift
 »Braunschweig im Jahre 1897« S. 528.)

Mit 1 Grundriss der Sammlungssäle.



Braunschweig 1897.

Druck von Joh. Heinr. Meyer.

2322-958

Das
Herzogliche Naturhistorische Museum

zu

Braunschweig.

Von

Prof. Dr. **Wilh. Blasius.**

(Sonder-Abdruck aus der zu Ehren der 69. Versammlung Deutscher
Naturforscher und Aerzte herausgegebenen Festschrift
»Braunschweig im Jahre 1897« S. 528.)

Mit 1 Grundriss der Sammlungssäle.



Braunschweig 1897.

Druck von Joh. Heinr. Meyer.





Herzogliches Naturhistorisches Museum.

Als ein Theil des »Herzoglichen Kunst- und Naturalien-Cabinets« ist das Museum nach den Plänen des Geheimraths de Superville von Herzog Carl I. durch Erlaß vom 6. September 1755 begründet worden. Es wurden »die in den Braunschweigischen Landen sich findenden Naturalien und anderen Curiosa« aus den Herzoglichen Schlössern, Apotheken u. s. w. in der zwei Jahre vorher zur Residenz erhobenen Stadt Braunschweig vereinigt, um bald zusammen mit entsprechenden Büchern der Herzoglichen Bibliothek in den zu der Paulinerkirche gehörenden Klostergebäuden aufgestellt zu werden. Aus dem Jahre 1778 weisen die Verzeichnisse der Naturalien schon ansehnliche Schätze auf. Nach dem Berichte des Museumsdirectors Emperius »enthielten [1806] drei Säle die naturhistorischen Sammlungen, unter denen sich die vielen in Spiritus aufbewahrten Merkwürdigkeiten aus dem Thierreich, eine große Muschelsammlung und ein großes Mineralien cabinet, das besonders an Harzproducten reich ist, auszeichnen. Die naturhistorische Bibliothek enthielt viele kostbare und seltene, aber meist nur ältere Werke.« Glücklicherweise blieben die naturhistorischen Sammlungen in den folgenden Jahren der Fremdherrschaft vor größeren Schädigungen bewahrt. In den 20er Jahren wurde die Sammlung von Säugethier-Skeletten in Folge des Brandes der Blondin'schen Menagerie außergewöhnlich bereichert. In den folgenden Jahrzehnten interessirte sich der Herzog Wilhelm persönlich sehr für die Vermehrung der Sammlungen. Die Verzeichnisse von 1842 und 1856 weisen einen bedeutenden Zuwachs nach; allerdings sind die Stücke aus dem vorigen Jahrhundert zum großen Theile inzwischen abgängig geworden, sodaß in dem Inventar von 1856 nur ausnahmsweise Stücke als »aus der uralten Sammlung stammend«

bezeichnet sind. Um diese Zeit war unter der Oberleitung des Museumsdirectors Eigner für die naturhistorischen Sammlungen besonders der Conservator A. F. Eimbeck thätig, dem z. B. die noch jetzt erhaltene reiche Sammlung von alten Taubenrassen zu danken ist. Die Sammlungen wurden schon damals zu Unterweisungen der Studirenden an Ort und Stelle dem Professor der Naturgeschichte am Collegium Carolinum unter gewissen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Doch war dies auf die Dauer sehr wenig den Bedürfnissen des Lehrfaches genügend. So kam es, daß nach der Berufung von J. H. Blasius in die Professur der Naturgeschichte im April 1836 sehr bald das Bestreben verfolgt wurde, in dem Collegium Carolinum eine für den Unterricht und zu den wissenschaftlichen Arbeiten des Professors dienende besondere Lehrsammlung naturhistorischer, hauptsächlich zoologischer Gegenstände anzulegen. Es wurde zur Gründung dieser Sammlungen, die später mit dem Museum vereinigt wurden, die ziemlich regelmäßig für Lehrmittel im Etat des Carolinums ausgeworfene Summe von 150 Thlr. jährlich verwendet, welcher in einzelnen Jahren eine besondere außerordentliche Erhöhung zu Theil wurde. — J. H. Blasius wußte auch seine großen Reisen nach Rußland (1840/41) und Süd-Europa (1847), sowie kleinere Reisen in die Alpen, Karpathen u. s. w. zu einer bedeutenden Vermehrung der Collegs-Sammlungen zu benutzen. Diese waren in der geschilderten Weise zu Ende des Jahres 1847 der Art angewachsen, daß der ursprünglich in einem Hintergebäude des am Bohlwege liegenden Collegium Carolinum zur Unterbringung derselben angewiesene kleine Raum nicht mehr dazu ausreichte, und das Directorium des Collegium Carolinum auf Blasius' Wunsch bei der Regierung den Antrag stellen mußte, daß die Mitte des großen Bibliothekraumes durch Aufstellung von Tischen, Schränken und Schiebläden zur Aufnahme eines Theiles derselben in Mitbenutzung genommen werden dürfte, was auch genehmigt wurde. Bei dieser Gelegenheit ist im Schooße des Directoriums, dem auch der Museumsdirector Eigner angehörte, zuerst in ernste Erwägung gezogen, ob nicht eine Vereinigung der naturhistorischen Sammlungen des Carolinums mit den gleichartigen Sammlungen des Herzoglichen Museums zu empfehlen sei. Man einigte sich, hauptsächlich in Folge der Bedenken Eigner's, noch nicht darüber und so unterblieb damals dieser etwa zehn Jahre später zur Ausführung gelangende Plan. — Bis dahin war noch kein technischer Beamter an den naturgeschichtlichen Collegs-Sammlungen angestellt gewesen. Immer dringender trat aber bei der beständigen Vergrößerung derselben die Nothwendigkeit dazu heran, einen Conservator zu beschäftigen. So wurde

denn im August 1852 der Conservator Moritz Schultz als Beamter des Carolinums angestellt und erhielt ein Arbeitszimmer im Collegsgebäude angewiesen. Als im Juli 1855 der Conservator Eimbeck schwer erkrankte, wurden während der Behinderung desselben die Geschäfte des Conservators an den naturgeschichtlichen Sammlungen des Herzoglichen Museums dem Conservator Schultz mit übertragen. Es zeigte sich dabei bald, daß die Conservirung der Naturalien des Museums in der letzten Zeit nicht genügend im Auge behalten war und daß es energischer Maßregeln bedurfte, um den eingetretenen Insectenfraß zu bekämpfen. So stellte denn im Anfange des Jahres 1857 der Museumsdirector Eigner selbst den Antrag bei der Regierung, daß der naturgeschichtliche Theil des Herzoglichen Museums seiner Verwaltung entzogen und die Direction desselben dem Professor J. H. Blasius selbständig übertragen würde, was durch Ministerialerlaß vom 22. Januar 1857 genehmigt wurde. Dabei kam zum Ausdruck, daß die naturhistorischen Sammlungen des Herzoglichen Collegium Carolinum mit denen des Herzoglichen Museums vereinigt und demnächst in den Räumen des Museums aufgestellt werden sollten, sowie daß der Conservator Schultz gegen Gewährung eines Nebengehaltes aus der Museumskasse von nun an die Geschäfte eines Conservators bei den vereinigten Sammlungen zu übernehmen habe; die Vereinigung der Sammlungen und Neuaufstellung in den nördlichen Räumen des Museums solle geschehen, sobald die Gefahren des Insectenfraßes beseitigt seien; die vereinigten Sammlungen würden zukünftig auch zu den Unterrichtszwecken des Collegs zu dienen haben und später wieder dem Publikum zugänglich zu machen sein. Außer den Naturalien des Museums wurde auf Anordnung der Regierung auch derjenige Theil der Bibliothek des Herzoglichen Museums, welcher die Naturwissenschaften betraf, zur Uebergabe gebracht. Im Laufe der folgenden zwei Jahre wurden die naturgeschichtlichen Museumssammlungen einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen, die nach dem Hagenscharn zu liegenden Säle des Museumsgebäudes durch Umbauten und durch die Anschaffung neuer Schränke für die Aufnahme der gesamten naturgeschichtlichen Sammlungen hergerichtet, und endlich im Sommer 1859 der Umzug der Collegssammlungen und die Neuaufstellung der vereinigten Sammlungen bewerkstelligt. Damit war der Hauptbestand des jetzigen »Herzoglichen Naturhistorischen Museums« als eines selbständigen öffentlichen Bildungsinstitutes neben dem Herzoglichen (Kunst-) Museum begründet. Ungünstig war es, daß die Arbeitsstube des Conservators vorerst noch (bis 1866) in dem Collegsgebäude bleiben und die Aufwärterdienste für längere Zeit nebenbei von dem Pedellen

des Herzoglichen Museums mit besorgt werden mußten. Die jährlichen Geldmittel für die Verwaltung, Nutzbarmachung und Vervollständigung des Naturhistorischen Museums wurden nach wie vor, der historischen Entwicklung entsprechend, theils aus der Collegien-, theils aus der Museumskasse flüssig gemacht, für die nächste Zeit aus ersterer 400 Thlr., aus letzterer 250 Thlr.; über die erstere Summe wurde die Rechnung bei der Collegienkasse geführt, über die letztere von dem Director direct bei dem Herzoglichen Staatsministerium gelegt; das Gehalt des Conservators blieb bei der Collegienkasse, ebenso das Hauptgehalt des leitenden Professors, dem nur ein Nebengehalt aus der Museumskasse bewilligt wurde. Da der Museumspedell oft nicht für Besorgungen und Botenwege zu haben war, wurde vom Jahre 1860 an noch eine besondere Summe von 50 Thlr. für außerordentliche Dienstleistungen aus der Collegienkasse bewilligt, die später zu dem ordentlichen Etat des Naturhistorischen Museums geschlagen wurde, sodaß von 1864 an im Ganzen für sachliche Ausgaben jährlich 700 Thlr. zur Verfügung standen. Zur Vereinfachung des Rechnungswesens wurde ferner in diesem Jahre verfügt, daß jährlich der Director die beiden Summen im Gesamtbetrage von 700 Thalern aus den beiden verschiedenen Kassen zu erheben und darüber eine einheitliche Rechnung zu legen habe, was von 1865 bis 1882 bei dem Herzoglichen Staatsministerium unter Beifügung eines Jahresberichtes und seitdem beim Herzoglichen Finanzcollegium zu geschehen hatte. Es wurde durch diese Einrichtung gewissermaßen auch finanziell zum Ausdrucke gebracht, daß die Zwecke und Ziele des immer mehr herangewachsenen Herzoglichen Naturhistorischen Museums als über die Ziele einer einfachen Lehrsammlung des Herzoglichen Collegium Carolinum weit hinausgehend zu betrachten seien. Zwar sollten die Sammlungen des Naturhistorischen Museums nach wie vor für Unterrichtszwecke mit verwendet werden, und es wurde auch in den Räumen des Museums ein Hörsaal für die Vorlesungen eingerichtet; allein die Verbindung mit dem Collegium Carolinum wurde eine immer lockerere und blieb zuletzt eigentlich nur noch, abgesehen von dem persönlichen Verhältnisse des Directors, eine finanzielle, indem ein Theil des Jahreszuschusses für sachliche Ausgaben und das Hauptgehalt des Directors als Professors und des Conservators aus der Collegienkasse gezahlt wurde. Nach dem am 26. Mai 1870 eingetretenen Tode des ersten Directors J. H. Blasius, der seit dem Hinscheiden des Geh. Hofraths Eigner (1866) in seiner Person zufällig die Leitung beider, im Uebrigen getrennt bleibender Museen einige Jahre hindurch wieder vereinigt hatte, fand vorübergehend eine Verdunkelung dieses Verhältnisses statt, indem die Collegienkasse eine besondere Rech-

nung über die Verwendung des von ihr geleisteten Zuschusses verlangte und das Directorium des Collegium Carolinum einen maßgebenden Einfluß auf die Verwendung der bewilligten Gelder beanspruchte; allein nachdem am 17. April 1871 der Unterzeichnete zum Museumsvorstande ernannt war, wurden durch Ministerialerlaß vom 12. August 1871 in dieser Beziehung die alten, sich bewährt habenden Anordnungen von 1857 und 1864 wieder hergestellt. Die Trennung des Herzoglichen Naturhistorischen Museums von dem Collegium Carolinum wurde zudem in den folgenden Jahren auch finanziell immer mehr und mehr dadurch herbeigeführt, daß vom Jahre 1873 an der Jahreszuschuß von 450 Thlrn. aus der Collegienkasse fortfiel und der Museumskasse zugetheilt ward und nach dem im März 1877 eingetretenen Tode des Conservators Schultz auch das volle Gehalt von dessen Nachfolger auf den Museumsetat genommen wurde. Der Vollständigkeit wegen mag an dieser Stelle gleich erwähnt werden, daß vom Juli 1874 an ein besonderer Diener für das Naturhistorische Museum angenommen werden durfte und daß von 1878 an für das Herzogliche Museum und das Naturhistorische Museum nicht mehr ein gemeinsamer Museumsetat, sondern der damals eintretenden räumlichen Trennung der beiden Museen entsprechend ein vollständig selbständiger Etat für das letztere aufgestellt wurde, sodaß nunmehr in jeder Beziehung eine Selbständigkeit des Naturhistorischen Museums entstanden war. Räumlich ist zwar das letztere seit 1877 wieder mit dem Polytechnikum verbunden; allein der Verwaltung nach hat es, abgesehen davon, daß die Sammlungen neben dem öffentlichen Zwecke der Belehrung des Publikums und der wissenschaftlichen Arbeit auch dem Unterrichte dienen müssen, mit der technischen Hochschule nichts zu thun. — Die Summe, welche für sachliche Ausgaben jährlich zur Verfügung stand, steigerte sich zu Anfang der 70er Jahre (1873) auf 750 Thlr. = 2250 Mk., 1879, da von jetzt an ein an die Kasse der technischen Hochschule zu zahlender Posten für die Centralheizung der Räume im Betrage von 1200 Mk. und ein solcher für Feuerversicherung in Höhe von 120 Mark mit eingestellt werden mußten, auf 3570 Mk.; ferner wegen der anderweitigen größeren Anforderungen 1881 auf 4000 Mk.; 1888 auf 4500 Mk. und 1892/93 auf 5000 Mk., wozu noch in Bedürfnisfällen, hauptsächlich in den Jahren 1876 bis 1888 sowie 1890/91, außerordentliche Bewilligungen kamen.

Wie schon angedeutet, hat im Jahre 1877 das Naturhistorische Museum seinen Platz gewechselt. Um dem Herzoglichen Museum durch Entfernung der naturgeschichtlichen Sammlungen einen größeren Raum bieten zu können, hatte man den 1874 begonnenen und 1877 beendigten Neu-

bau des Polytechnikums von vornherein in solchem Umfange geplant und dem entsprechend die Baugelder höher festgesetzt, daß für die Aufnahme des Naturhistorischen Museums in dem ersten Stocke des Hauptgebäudes und für die spätere Erweiterung des Museums durch den Bau von Galerien in den hohen Sälen genügender Raum geschaffen wurde. In demselben Stockwerke in unmittelbarer Nähe konnte auch zweckmäßig das Arbeits- und Geschäftszimmer des Directors hergerichtet werden, sowie der Hörsaal für Zoologie und Botanik. Ungünstig war es aber, daß die Präparirzimmer mit ungenügender Ventilation weit entfernt in das Souterrain gelegt werden mußten, von wo die Sammlungsräume nebst dem Directorialzimmer, und noch mehr die auf dem Boden einzurichtenden Vorrathsräume allzuweit entfernt sind, um ein schnelles Ineinandergreifen der Arbeiten zu ermöglichen. Auch war es ungünstig, daß dem Diener im Polytechnikumgebäude selbst eine Dienstwohnung nicht gewährt werden konnte, wie denn überhaupt in den Raumfragen die Interessen des Museums oft hinter denen des Polytechnikums zurückstehen mußten. — Der Umzug der ganzen Sammlungen in die neuen Räume war sehr schwierig zu bewerkstelligen, was dadurch erhöht wurde, daß ein großer Theil der früheren Schränke zur Benutzung an der neuen Stelle umgearbeitet und daher vor dem eigentlichen Umzuge geräumt werden mußten. Im Frühling 1877 wurde mit den Vorbereitungen begonnen. Ende 1877 war der Auszug beendet. Die Neuaufstellung wurde während des Jahres 1878 zur Ausführung gebracht, und am 4. December 1878 konnte das Naturhistorische Museum in seiner neuen Aufstellung, bei welcher vorläufig die Conchyliensammlung noch nicht berücksichtigt war, für den Besuch des Publikums eröffnet werden. — Abgesehen von den Zeiten der Umzüge und Neuaufstellungen (1857/59 und 1877/78) ist das Herzogliche Naturhistorische Museum dem Publikum alljährlich regelmäßig längere Zeit zugänglich gewesen, in früherer Zeit wegen der Unmöglichkeit, die Räume zu heizen, nur im Sommer und meist zu denselben Zeiten, wie die Kunstsammlungen, als aber die Besuchszeiten derselben im Jahre 1871 ziemlich bedeutend ausgedehnt wurden, ergab sich die Nothwendigkeit, sich von dieser Einrichtung einigermaßen unabhängig zu stellen, um durch den öffentlichen Besuch die Ordnungs- und wissenschaftlichen Arbeiten in den Sammlungen nicht allzusehr stören zu lassen. So wurden in dem Museumsgebäude am Hagenscharrn zuletzt während des Sommers 1876 täglich außer Montags, also an sechs Tagen der Woche Mittags von 11–1 Uhr die Thüren dem Publikum geöffnet. Nach der Uebersiedelung in das Polytechnikum und der Wiedereröffnung am 4. December 1878 war es möglich, die nunmehr durch

Centraldampfheizung heizbaren Sammlungsräume im Winter und Sommer gleichmäßig dem Publikum zugänglich zu halten und es wurden die Besuchszeiten auf Wunsch verschiedener Schulvorstände so angesetzt, daß den Schülern und daneben auch dem großen Publikum der Besuch leicht ermöglicht wird, nämlich auf Sonntag 11–1 Uhr Mittags und Mittwoch und Sonnabend 2–4 Uhr Nachmittags. Außerdem wurde die Einrichtung getroffen, daß ganze Schulen oder Schulklassen für sich allein unter Führung eines Lehrers nach vorheriger Anmeldung Montags von 2–4 Uhr das Naturhistorische Museum ganz ungestört durch Andere besuchen können, wovon in der Folge häufig Gebrauch gemacht wurde. – Inzwischen hatte sich übrigens eine nicht unwesentliche Verminderung des Umfangs des Herzoglichen Naturhistorischen Museums vollzogen, die jetzt noch im Zusammenhange erörtert werden muß. Von vornherein umfaßten die naturgeschichtlichen Sammlungen des Museums sämtliche drei Naturreiche, wenngleich die botanischen Sammlungen sehr an Umfang zurücktraten. Zu den naturgeschichtlichen Sammlungen des Collegium Carolinum gehörten hauptsächlich Vertreter der Thierwelt; doch war z. B. die bedeutende Sillem'sche Mineraliensammlung dem Carolinum vermacht und das Herbarium von Mauksch in Kesmark (Ungarn), das Wahlenberg eine wesentliche Unterlage bei der Bearbeitung seiner *Flora carpathica* gegeben hatte, angekauft, und J. H. Blasius hatte werthvolle Herbarien und mineralogisch-geologisch-paläontologische Sammlungen neben zoologischen Objecten von seinen vielen Reisen nach Rußland, Italien, den Alpen, Karpathen u. s. w. mitgebracht. Der Genannte vertrat in seinem Lehrfach sämtliche Gebiete der Naturgeschichte. Als der Unterzeichnete als Nachfolger desselben am 17. April 1871 berufen wurde, trat insofern eine Aenderung in dem Umfange des Lehrfaches ein, als ihm zugleich auch die physiologische und mikroskopische Seite der Wissenschaften von den lebenden Naturkörpern übertragen, dafür aber die Vertretung der Mineralogie und Geologie abgenommen wurde. Trotzdem lag es zunächst in der Absicht der Regierung, die mineralogischen und geologischen Theile des Naturhistorischen Museums nicht von den übrigen Sammlungen abzutrennen, vielmehr nebst den Herbarien unter Leitung des Zoologen zu lassen und nur dem Lehrer für Mineralogie und Geologie eine ausgedehnte Möglichkeit der Benutzung der entsprechenden Sammlungen bei seinem Unterrichte zu gewähren. Zur Erreichung dieses letzten Zieles wurden dem provisorischen Vertreter jenes Lehrfaches, Oberlehrer Dr. W. Bölsche, die Schlüssel zu dem Museum und zu den entsprechenden Schränken überantwortet, und ebenso auch dem Nachfolger desselben, Dr. E. J. Ottmer, welcher

im Herbste 1872 endgültig angestellt wurde. Auf Antrag des Directors des Naturhistorischen Museums vom 9. November 1872 wurde jedoch zunächst im Princip vom Herzoglichen Staatsministerium am 1. Februar 1873 genehmigt, daß die mineralogischen und geologischen Sammlungen des Museums und die paläontologischen mit der später ausdrücklich auf Ottmer's Wunsch festgestellten Ausnahme der fossilen höheren Wirbelthiere, für welche der bedeutenderen Größe wegen schwer ein passender Platz in dem Polytechnikum zu finden war und die auch aus sachlichen Gründen, der leichten Vergleichung mit den Skeletten lebender Arten wegen, sich besser den zoologischen Sammlungen einfügen lassen, vom Naturhistorischen Museum abgetrennt werden und ein unter der selbständigen Verwaltung des Fachprofessors stehendes Mineralogisches Cabinet des Polytechnikums bilden sollten. Nach Maßgabe des erst noch einzurichtenden Raumes wurden dementsprechend am 6. März 1873 zuerst einige Petrefactensammlungen aus dem Naturhistorischen Museum ausgeschieden, und weiter am 12. Juni desselben Jahres die »Sillem'sche Mineralien-, Pseudomorphosen- und Krystallsammlung« und einige andere Stücke. Die sämtlichen übrigen Sammlungen mineralogisch-geologischer Art wurden nach und nach in den folgenden Jahren dem Mineraliencabinet überwiesen, die Hauptmasse, besonders die aus dem alten Museum stammenden großen Mineralienschaustücke, erst bei dem Umzuge in den Neubau des Polytechnikums im Jahre 1877. So ist denn jetzt etwa seit zwei Jahrzehnten das Herzogliche Naturhistorische Museum auf das Thier- und Pflanzenreich beschränkt, wobei die zoologischen Sammlungen sich auch mit auf die Paläontologie der höheren Wirbelthiere und auf die Anthropologie, die botanischen andererseits gelegentlich auch auf Fossilfunde von Pflanzen ausgedehnt haben.

Günstig war es, daß die neuen Räume die Möglichkeit boten, die alte Bibliothek des Naturhistorischen Museums, die viele Jahrzehnte hindurch nicht besonders hatte gepflegt werden können, zweckmäßig aufzustellen und auch zu vervollständigen, wozu sowohl die Regierung als auch das Polytechnikum in dankenswerther Weise hilfreiche Hand darboten. Durch das Herzogliche Staatsministerium wurden z. B. die Kosten für das Abonnement auf die große Veröffentlichung der Zoologischen Station zu Neapel, die »Fauna und Flora des Golfes von Neapel«, in einer fortlaufenden außerordentlichen Bewilligung zur Verfügung gestellt und werthvolle Bücher der Bibliothek des Naturhistorischen Museums überwiesen; das Polytechnikum gab 1880 die älteren Jahrgänge der Zeitschrift »The Ibis« und des Archivs für mikroskopische Anatomie und zwei Jahre später diejenigen der Proceedings of the Zoological Society of London und

des Archivs für Anthropologie mit ministerieller Genehmigung an die Museumsbibliothek ab, unter der Voraussetzung, daß diese Zeitschriften dort fortgesetzt und zur Verfügung stehen würden, was auch seit jener Zeit geschah. Ankäufe und Geschenke, sowie Abonnements auf andere naturgeschichtliche Zeitschriften sorgten in den folgenden Jahren für eine weitere zweckmäßige Vermehrung des Bücherschatzes, sodaß der Raum von Jahr zu Jahr knapper geworden ist. — Bis zum Umzuge in das Polytechnikumgebäude waren die Sammlungen nicht gegen Feuersgefahr versichert. Nach demselben wurde mit der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft eine Versicherung auf die weit hinter dem wirklichen Werthe zurückbleibende Pauschalsumme von 120 000 Mk. abgeschlossen, wozu 1892 noch die Versicherung der von Baron Herm. v. Uslar geschenkten Scholz'schen Thiergruppen kam, die auf Wunsch des Schenkgebers zu dem vollen Taxwerthe von 10 000 Mk. versichert blieben. — Aus den letzten beiden Jahrzehnten sind als für die Geschichte des Naturhistorischen Museums nicht unwichtig folgende besondere Veranstaltungen von allgemeinem Interesse zu erwähnen: Im Jahre 1875 begannen unter dankenswerther Mitarbeit des Pastors Lutterloh zu Alvesse die Funde und Ausgrabungen in dem Torfmoore bei Alvesse, Vallstedt etc., die zur Gewinnung eines fast vollständigen Skelettes eines Urstieres (*Bos primigenius*) führten und bis in die letzten Jahre fast alljährlich neue Funde gebracht haben. — In den Jahren 1878 und 1879 wurden an der Grube »Goldsacksglück« bei Steinlah Saurierreste ausgegraben, die sich als zu einer noch unbeschriebenen *Belodon*-Art gehörend herausstellten. — Bei der großen Ausstellung Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands, die 1880 in Berlin bei Gelegenheit der XI. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft veranstaltet wurde, betheiligte sich auch unser Museum mit einer Reihe von Menschenschädeln aus Grabfunden nebst den zugehörigen Thierresten, einem Geweihfragment vom Riesenhirsch aus dem Braunschweigischen und einer Gruppe von anthropologisch interessanten Funden aus dem erwähnten Torfmoor von Alvesse und Vallstedt. — Durch Ministerialerlaß vom 30. November 1889 wurde ferner bestimmt, daß sich der Director und eventuell auch die anderen Beamten des Naturhistorischen Museums im Verein mit Prof. Dr. J. H. Klops an der Erforschung der neuen Abtheilungen der Baumannshöhle bei Rübeland betheiligen sollten, was später auf die sämtlichen Rübeländer Höhlen ausgedehnt wurde. Die in Folge dessen in den folgenden Jahren von den Museumsbeamten vorgenommenen Ausgrabungen haben zu einer sehr bedeutenden Bereicherung der Sammlungen geführt. Mit Genehmigung der Behörden

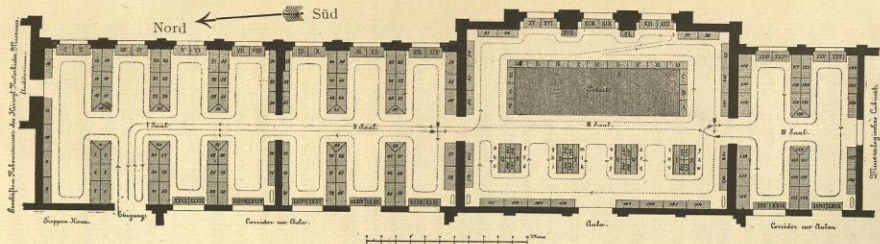
wurden inzwischen im Frühjahr 1892 auf Veranlassung und Kosten der »Harzer Werke« als Pächter der Höhlen, von den Museumsbeamten, hauptsächlich dem Museumsassistenten F. Grabowsky, größere Ausgrabungen an verschiedenen Stellen der Hermannshöhle vorgenommen, die großen Erfolg hatten, und deren zu Tage gefördertes Material den Grundstock zu den Schaustücken eines in Rübeland auf Kosten der »Harzer Werke« errichteten Höhlenmuseums bildete, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft zur zweckmäßigen ersten Verarbeitung des ausgegrabenen Materials gleichfalls auf Kosten der »Harzer Werke« ein den genannten Beamten zur Verfügung stehendes Laboratorium für Höhlenforschung errichtet wurde. Der Inhalt des Höhlenmuseums an fossilen Knochen einschließlich eines kunstvoll aufgestellten Höhlenbärskelettes ist Eigenthum unseres Naturhistorischen Museums geworden, und ersteres kann gewissermaßen als eine Filiale des letzteren betrachtet werden, die an Ort und Stelle die interessanten Verhältnisse der Höhlen dem Publikum erläutern soll und von Seiten der Pächter den Höhlenbesuchern gegen ein sehr mäßiges Eintrittsgeld gezeigt wird. — Seit dem Jahre 1893 endlich hat sich das Naturhistorische Museum nach einem von der Regierung genehmigten Plane die Aufgabe gestellt, der Erforschung der einheimischen Fauna (daneben auch der Flora) eine besondere Sorgfalt zu widmen, zu welchem Zwecke die Museumsbeamten zu günstiger Jahreszeit Sammel- und Beobachtungsausflüge in die verschiedenen Theile des Landes unternehmen. Es ist schon ein nicht unbedeutendes Material, besonders an niederen Thieren, gesammelt worden, dessen wissenschaftliche Bestimmung und Bearbeitung im Werke ist. — Selbstverständlich ist auch bei jeder anderen Gelegenheit durch eigene Sammelthätigkeit der Museumsbeamten an der Vervollständigung der Abtheilungen des Museums gearbeitet. Größer noch sind die Bereicherungen, die dem Museum hauptsächlich in den letzten Jahrzehnten durch Schenkungen zu Theil geworden sind. Kaum ein Jahr ist vergangen, ohne daß dem Museum nicht mindestens eine Schenkung von sehr erheblichem materiellen und wissenschaftlichen Werthe zugegangen wäre. In letzter Beziehung als hervorragend wichtig dürften zu erwähnen sein: die von dem Notar E. Lucius hinterlassene Schmetterlingssammlung (1885), die vom Oberstlieutenant Brenning hinterlassene Käfersammlung (1887), die von dem Ornithologen Wilh. Meves hinterlassene Sammlung von Dunenvögeln (1892), die alten Fossilfunde aus dem Röver'schen Gypsbruch von Thiede (1892), die von dem Rechtsanwalt Wilh. Hollandt hinterlassene Eiersammlung im Anschaffungswerthe von etwa 27 000 Mk. (1896) etc. In anderer Beziehung ragen die Scholz'schen Thiergruppen hervor, welche,

wie schon erwähnt, im Versicherungswerthe von 10 000 Mk. im Jahre 1892 vom Baron Herm. v. Uslar dem Museum geschenkt wurden. Dazu kamen die planmäßigen Vervollständigungen durch Ankauf und Tausch: Die Directoren suchten stets mit fremden Gelehrten, Forschungsreisenden und Museen eine rege Verbindung zu unterhalten und konnten auf diese Weise viele Original Exemplare den Sammlungen zuführen. Die bedeutendsten Naturalienhandlungen und zahlreiche Sammler lieferten werthvolle Stücke. Frische Thiercadaver wurden aus verschiedenen Zoologischen Gärten und zahlreichen Handelsmenagerien erworben. Ankäufe von besonderem wissenschaftlichen Werthe beziehen sich z. B. auf die ornithologischen Sammlungen Fr. Grabowsky's in Borneo (1881 ff.), C. Platen's in Borneo, Amboina, Ceram, Celebes, Groß-Sanghir, Palawan Sulu, Mindanao, Mindoro etc. (1881–1892), die Schlagintweit'schen Säugethier-Skelette von Central-Asien etc.

Aus dem Nachlaß des Gymnasiallehrers Bretschneider konnte ferner 1880 dessen sorgfältig präparirte Käfer- und Schmetterlingssammlung, aus demjenigen des Herrn Eug. Ferd. v. Homeyer als eine besonders wichtige Bereicherung der ornithologischen Sammlungen ein sehr großer Theil der von ihm hinterlassenen Sammlung von Vogelbälgen angekauft werden (1894 ff). Weiter ins Einzelne zu gehen, ist hier nicht möglich. Kann das Museum doch aus den letzten 25 Jahren allein etwa 600 verschiedene Personen oder Institute aufzählen, von denen es kauf-, tausch- oder geschenkwise Bereicherungen empfangen hat! – Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums sind häufig wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen zu Grunde gelegt. Abgesehen von fremden Gelehrten und anderen einheimischen Forschern, die die Sammlungen zu Vergleichen und Studien benutzt haben, beruhen besonders J. H. Blasius' mammalogische und ornithologische Arbeiten auf dem Material des Museums, das in Folge dessen viele werthvolle typische Exemplare von ihm enthält, wie z. B. von Säugethieren *Arvicola campestris* und *ratticeps*, *Spermophilus rufescens*, *Lepus aquilonius*, *Rhinolophus euryale*, *Vespertilio ciliatus*, *Vesperugo maurus* und *nathusii*, die der Genannte theils allein, theils gemeinsam mit dem Grafen Alex. Keyserling beschrieben hat, und von Vögeln *Phyllopnuste borealis*, *Sterna macrodactyla* und *Sterna macroptera*. Auch dem Unterzeichneten haben verschiedene osteuropäische und asiatische Säugethiere, sowie hauptsächlich die dem hiesigen Museum zumeist mit in erster Linie zugekommenen oben erwähnten Dr. Platen'schen Vogelsammlungen Veranlassung zur Aufstellung mancher neuer Arten oder Unterarten und Varietäten gegeben, deren Typen in dem Museum aufbewahrt werden.

Von solchen Vogeltypen mögen hier erwähnt werden: *Arachnothera clarae*, *Ceyx margarethae*, *platenae* und *suluensis*, *Carpophaga aenea palawanensis*, *Chalcophaps indica sanghirensis*, *Chotorea versicolor borneensis*, *Criniger platenae*, *Cyrtostomus frenatus plateni*, *Dicaeum nehrkorni*, *Erythrospizias trinotatus nanus*, *Eudynamis mindanensis sanghirensis* und var. *albomaculata*, *Hyloterpe plateni*, *Melanopelargus episcopus stormi*, *Merops philippinus celebensis*, *Mixornis plateni*, *Muscicapula mindanensis*, *Ninox macroptera*, *Phlogoenas platenae*, *Phoenicophaeus erythrognatus borneensis*, *Polyplectron nehrkornae*, *Prioniturus discurus suluensis*, *Prioniturus platenae*, *Prionochilus plateni*, *Philopyga mindanensis*, *Rallus plateni*, *Siphia ramsayi* und *platenae*, *Syrnium wiepkeni*, *Thriponax javensis suluensis*, *Turacoena menadensis major* und *Turnix haynaldi*, von denen allerdings einige Formen sich als nicht voll berechtigt herausgestellt haben. Salvadori beschrieb *Stigmatops blasii* nach einem im hiesigen Naturh. Museum befindlichen Exemplare. Aus früherer Zeit ist ferner z. B. *Mergus anataris* Eimbeck zu nennen. Auch durch Zuwendungen Anderer sind dem Museum typische Exemplare zugeführt, wie z. B. Karl Ruß den Typus der von ihm beschriebenen *Aegintha luchsii* uns schenkte. Von Säugethieren ist z. B. mein *Ellobius tancræi* zu nennen. Unter den Helminthen finden sich einige v. Linstow'sche Typen. — Stücke, welche ein besonderes faunistisches Interesse darbieten, finden sich zahlreich in den Sammlungen, sowohl solche von localem, als auch solche von allgemeinem Interesse. In erster Beziehung sind z. B. der letzte Luchs unseres Gebietes und der einzige bekannte Nörz aus der Gegend von Braunschweig, sowie die aus dem Nest genommenen Dunenjungen des Tannenhebers und des Steppenweihes bemerkenswerth. Eine weitere Aufzählung solcher Stücke würde aber hier zu weit führen. — Es bleibt nun noch übrig, die Art der Aufstellung des Museums kurz zu beschreiben, wobei der beigegebene Grundriß der Sammlungssäle zu Grunde gelegt werden kann. Es stehen vier verschiedenen große Säle in dem ersten Stocke des nach der Neuen Promenade zu gelegenen Hauptgebäudes des Polytechnikums zur Aufstellung der Schau-sammlungen und des größten Theiles der nicht zur Schau gestellten Naturalien zur Verfügung, die zusammen eine Flucht von ca. 54 1/2 m Länge bei durchschnittlich 11 m Breite bilden.

Von der Straßenseite her wird diese Saalreihe durch zwölf große Fenster voll beleuchtet, während auf der anderen Seite nur sieben nach dem Corridor zu liegende, ähnlich große Fenster einem Theil der Säle eine zweite Quelle, allerdings nur geborgten Lichtes geben. Um in der nördlichen dunkleren Hälfte des ersten Saales die Schränke genügend



Grundriss der Sammlungssäle des Herzoglichen Naturhistorischen Museums.

Erläuternde Angaben über die aufgestellten Schausammlungen:

I. und II. Saal:

1—91 Abtheilungen der großen Glasschränke mit der systematischen Sammlung aufgestellter Vögel.

Auf den Schränken einige Geweihe, sowie große gestopfte Säugethiere und Vögel und hauptsächlich große Säugethier-skelette.

Zwischen 7 und 8: Scholz'sche Tiergruppen.

I—XIV Vitrinen mit der ersten Hälfte der systematischen Conchylien-Sammlung.

XXXI—XL Desgl. m. Schmetterlingen, Glasmodellen niederer Thiere, biologisch-entomologischen Präparaten etc.

III. Saal:

92—96 Schrank-Abtheilungen mit Vogelskeletten.
97—100 Desgl. mit kleineren Säugethierskeletten.
101—113 Desgl. mit der systematischen Sammlung aufgestellter Säugethiere.

139—153 Desgl. mit Reptilien u. Batrachiern in Spiritus.
Auf den Schränken 92—103, 112 u. 113, 139—154 Geweihe und einzelne größere Säugethiere.

Auf den Schränken 104—111 u. dazwischen an der Thür zur Aula: Scholz'sche Tiergruppen.

A—H Vitrinen mit kleineren Säugethier-Schädeln.

I—M Desgl. mit Vogel-Schädeln.

N—Z Desgl. mit vorgeschichtlichen u. Fossil-Funden.

XV, XVI, XVIII, XIX, XXI, XXII Vitrinen mit der Fortsetzung der systemat. Conchylien-Sammlung.

XVII Desgl. mit einer Bernstein-Sammlung.

XX Desgl. mit bearbeiteten diluvialen Knochenresten.

Auf dem Podest stehen große Säugethiere und die Skelette eines Elefanten, Urochsen u. Höhlenbären.

IV. Saal:

114—115 Abtheilungen der großen Glasschränke mit Fossilresten.

117—123 Desgl. mit Menschen- und großen Säugethier-Schädeln.

124—126 Desgl. mit Fischen in Spiritus.

127—128 Desgl. mit niederen Thieren.

129 u. 130 Desgl. mit Corallen u. Spong.

131—135 Desgl. mit Nestern v. Thieren.

136—138 Desgl. m. trocken präparierten Reptilien und Fischen.

Auf den Schränken 114—138 Geweihe und große Säugethier- und mehrere Rassen-Skelette vom Menschen.

Zwischen 126 u. 127 Scholz'sche Tiergruppen.

XXIII—XXVI Vitrinen mit dem Schluß der systemat. Conchylien-Sammlung.

XXVII—XXX Desgl. mit Eiern.

beleuchtet zu haben, war das Rippensystem für diesen und aus ähnlichen Gründen auch für den zweiten und vierten Saal anzuwenden. Der dritte größte Saal vertrug aber die volle Durchführung des Rippensystems nicht, da er nur eine Seite Fenster besitzt und die Rückwand durch große hohe Schränke zu sehr verdunkelt wäre. In der nach dem Fenster zu gelegenen Hälfte des Saales wurde deshalb auf etwas erhöhtem Podeste die freie Aufstellung großer Skelette und Säugethiere vorgenommen, während an der dem Fenster abgewandten Seite vier kleine Schränke mit breiter Basis und schmalem Oberbau angebracht sind, welche über das Podest hinweg selbst noch genug Licht empfangen und zwischen sich hindurch auch auf die Rückwände des Saales fallen lassen, die sämmtlich wie auch die Seitenwände und diejenigen Theile der Fensterwand, die zwischen den Fenstern liegen, mit Wandschränken besetzt sind. Die Schauschränke dieses großen Saales sind mit Benutzung des alten Mobiliars von Holz hergestellt, die Glasschränke der drei übrigen Säle hauptsächlich von Eisen aufgebaut. Jeder Schrank zerfällt in mehrere Abtheilungen, die durch besondere Flügelthüren zu öffnen sind, und bei den frei vorstehenden eisernen Rippenschränken ist besonders bemerkenswerth, daß auch die Giebelseite durch Flügelthüren geöffnet und als Schaufläche benutzt werden kann in Folge einer sinnreichen Einrichtung in Betreff der Halter für die Bretter, welche die Naturalien tragen. Auch in den anderen Abtheilungen dieser hohen eisernen Glasschränke ist die leichte Verstellbarkeit der Bretthalter beachtenswerth, wodurch es ermöglicht wird, Naturalien von der verschiedensten Größe unmittelbar aneinander zu reihen, wenn das System dies erfordert. Außerdem bieten die nur im Innern des Schrankes an mit Zahnleisten versehenen Säulen befestigten Halter den Vortheil, daß sie die Schaufläche in keiner Weise beeinträchtigen. Die einzelnen Abtheilungen der hohen Glasschränke sind auf dem Grundriß mit arabischen Zahlen von 1–138 bezeichnet. Unter einer jeden Abtheilung mit Ausnahme der Giebelseite befindet sich eine mit Deckel versehene große Schieblade zur Aufnahme von zugehörigen großen Bälgen und von eingelaufenen Collectionen, welche noch der Bearbeitung harren. Die ähnlichen Abtheilungen der vier schmalen hohen Glasschränke im großen Saal sind mit Nr. 139–154 bezeichnet. – Unter allen Fenstern sind mit schrägem Deckel versehene Vitrinen angebracht (Nr. I–XL), auf kleinen mit undurchsichtigen Thüren verschlossenen Schränken ruhend, die innen noch aus mehreren übereinander liegenden Abtheilungen bestehen. – In der Umgebung des Podestes stehen niedrige Schiebladenschränke A bis P, die obenauf Vitrinen mit horizontalem Deckel tragen. Große, mit schrägem Deckel versehene Vitrinen Q bis Z

sind an den vier freistehenden Schrankgruppen des großen Saales angebracht, und unter diesen befinden sich 24 Schiebladenschränke a bis w. – Die obere Fläche der hohen Schränke hat überall mit zur Aufstellung von Naturalien verwendet werden müssen; in dem großen Saale sind es Glaskästen mit Thiergruppen und größere aufgestellte Säugethiere, die neben Geweihen und Gehörnen auf den Schränken angebracht sind, in den drei andern Sälen zumeist große Säugethier-Gerippe und auch einige menschliche Rassen-Skelette; die beiden Rippenschränke des vierten Saales tragen sogar gemeinsam das etwa 8 Centner schwere Skelett eines Zwergwalfisches. Gehörne, Geweihe, Thierköpfe, Narwalzähne, Sägen vom Sägefisch, Walfischknochen u. dergl. sind auch an verschiedenen Wänden decorativ angebracht, und über der Eingangsthür hängt ein Riesenkrebs. – In den großen Glasschränken der ersten beiden Säle ist die ornithologische Sammlung zur Schau gestellt, die als die wichtigste Abtheilung unseres Museums angesehen werden kann und fast die Hälfte des zur Verfügung stehenden Raumes einnimmt. In der Reihenfolge der Nummern von 1–91 enthalten die Schrankabtheilungen die aufgestellten Vögel, und zwar der Art geordnet, daß, mit möglichster Anpassung an die neueren Principien der Systematik im Einzelnen, im Allgemeinen sich doch auch die alten Gruppen der Singvögel, Schreivögel, Klettervögel, Raubvögel, Tauben, Hühner, Laufvögel, Sumpfvögel und Schwimmvögel auf einander folgend erkennen lassen. Bemerkenswerth ist die große Reichhaltigkeit in Bezug auf die europäischen bzw. paläarktischen Arten und die großen Reihen innerhalb einiger Arten, um die ganze Entwicklung von dem eben aus dem Ei geschlüpften Jungen an bis zu den alten ausgewachsenen Exemplaren und die Verschiedenheit der Geschlechter vor Augen zu führen. Die Zahl der Dunenkleider ist bedeutend. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen außerdem die großen Reihen des nordischen Jagdfalken und die Reste des ausgestorbenen Riesen-Alks (*Alca impennis*). Von den nicht paläarktischen Familien sind nach Möglichkeit wenigstens je einige Vertreter zur Aufstellung gelangt. Bedeutend größer noch ist die Sammlung von Vogelbälgen, die z. Th. in den Schiebladen unter den großen Glasschränken, z. Th. unten in diesen selbst, z. Th. in den kleineren Schiebladen der Schränke a bis w neben einem Theile der Eiersammlung in dem großen Saale untergebracht sind. In demselben Raume enthalten die großen Glasschränke 92 bis 96 die Sammlung von Vogelskeletten und Skeletttheilen, 95 und 96 besonders diejenigen der Laufvögel, worunter sich ein schönes Moaskelett befindet. 97–100 sind mit kleinen Säugethierskeletten gefüllt, und in 101 beginnt mit den Menschen-Affen die Reihe der aufgestellten Säugethiere,

die sich, so weit es sich um kleinere Arten handelt, in ununterbrochener Reihe bis zu dem Schranke 113 fortsetzen, wo sie mit den *Monotrematen* und *Marsupialien* endigen. Ergänzt wird diese Reihe durch die großen Säugethiere, welche zusammen mit einem Elefanten-, Urochs- und Höhlenbärskelett das Podest füllen. Die Vitrinen daneben (A bis H) enthalten kleinere Säugethierschädel darunter viele seltene Arten und große Reihen von einzelnen, I bis M Vogelschädel, während N, O und P interessante Fossilreste vom Renthier, Vielfraß, Polarfuchs, Diluvialpferd u. s. w. aus den neuen Theilen der Baumannshöhle beherbergen. In den verschlossenen Schiebladen dieser Schränke sind kleinere Säugethierbälge, größere Vorräthe von Conchylien und anderen niederen Thieren, osteologische Specialsammlungen, Dunenbälge und Anderes aufbewahrt. Die größeren Vitrinen Q bis S sind zumeist mit kleineren Fundstücken aus dem Moore von Alvesse, Vallstedt, Vechelde etc., T mit Pfahlbaufunden, U bis Z mit Säugethierresten aus dem Diluvium von verschiedenen Fundstellen erfüllt. Im vierten Saale setzen sich diese Fossilfunde in den großen Glasschränken 114 und 115 fort, in denen alle großen fossilen Knochenreste von Thiede vereinigt sind, während 116 die neueren Moorfunde von Offleben und Alversdorf (Grube Treue) enthält. Die Abtheilungen 117–123 des großen Rippenschrankes enthalten die Sammlung von Menschen- und größeren Säugethierschädeln, 124–128 Fische und wirbellose Thiere in Spiritus, weiter 129 die trocken aufbewahrten Corallen, 130 die Schwämme, 131–135 die Nester von Insekten, Säugethiern und Vögeln, während in 136–138 die trocken präparirten Fische, Schlangen, Schildkröten und Krokodile, auch fossile Saurier sich finden, an welche sich in 139–154 des großen dritten Saales die in Spiritus aufbewahrten Saurier, Schlangen und Batrachier anschließen. – Die straßenseitig gelegenen Vitrinen I–XXVI enthalten eine systematisch geordnete Conchyliensammlung, nur die an den Zwischenwänden des großen Saales stehenden Schränke XVII und XX sind hier auszuschließen, von denen ersterer interessante Bernsteinfunde, letzterer von Menschenhand bearbeitete Knochen aus den Rübeländer Höhlen faßt. Die nach dem Corridor zu stehenden Fenstervitrinen XXVII–XL enthalten Eier, Schmetterlinge, Glasmodelle niederer Thiere u. dergl. Darüber sind biologische Insektenpräparate von H. Gericke angebracht. – Auf den großen Wandschränken 104–111 des großen Saales und vor den gewöhnlich nicht passirbaren Thüren nach der Aula und nach dem Mineralogischen Cabinet, sowie an der Wand zwischen den Schränken 7 und 8 sind große Glaskästen mit meisterhaft ausgeführten Thiergruppen aufgestellt, die der Rath Scholz in Wolfenbüttel angefertigt und der Baron

H. v. Uslar dem Museum geschenkt hat. Dies sind die Schausammlungen des Museums. — Einzelne wissenschaftliche Specialsammlungen finden ihre Aufbewahrung in den Nebenräumen, so z. B. in dem Auditorium der größte Theil der Hollandt'schen Eiersammlung in zwei mittelgroßen Mahagonischränken und die Brenning'sche Käfersammlung, in dem Geschäftszimmer des Museumsvorstandes der Rest der Hollandt'schen Eiersammlung in einem sehr großen Schranke; in dem sog. Mikroskopirzimmer die Lucius'sche Schmetterlings- und die Bretschneider'sche Käfersammlung sowie die Herbarien. In dem Vorzimmer zum Auditorium und dem nördlichen Aulacorridor steht der größte Theil der v. Homeyer'schen Sammlungen. Auf dem Museumsboden und in dem Mikroskopirzimmer hat vorläufig die Hauptmasse der in den Rübeländer Höhlen ausgegrabenen fossilen Knochen ihre Unterkunft finden müssen, nur einige Stücke sind provisorisch u. A. unten in dem Glasschranke 1–7 ausgelegt. — Die Bibliothek des Naturhistorischen Museums ist weit davon entfernt, ein harmonisches Ganzes zu bilden. Es gehören zu ihr eine große Anzahl aus der Bibliothek des Herzoglichen Fürstenhauses stammender werthvoller Folianten u. s. w. naturwissenschaftlichen Inhalts und von Reisebeschreibungen aus früheren Jahrhunderten; darunter befinden sich wirkliche Seltenheiten. Wie in der geschichtlichen Uebersicht dargestellt ist, konnte erst in den letzten zwei Jahrzehnten z. Th. durch Ankauf, z. Th. durch Schriftentausch mit anderen Instituten an eine planmäßige Ergänzung gedacht werden, wobei von der Naturgeschichte hauptsächlich die Zoologie, und besonders die Mammalogie und Ornithologie, und die paläarktische und malayische Fauna, ferner Reisebeschreibungen und die naturgeschichtliche Seite der braunschweigischen Landeskunde und Bibliographie berücksichtigt wird. Die Bibliothek ist in dem Geschäftszimmer des Vorstandes und in dem Mikroskopirzimmer in Glasschränken aufgestellt.

An **Litteratur** über das Herzogliche Naturhistorische Museum ist außer zahlreichen kleineren Artikeln in der braunschweigischen Tagespresse, außer vielfachen Mittheilungen von Wilh. Blasius u. A., hauptsächlich in den Sitzungsberichten des Vereins für Naturwissenschaft, und außer einer Reihe zumeist mammalogischer und ornithologischer Werke und Abhandlungen, die sich auf ein mehr oder weniger großes Material des Museums stützen, u. A. zu erwähnen: Ueber Braunschweigs naturhistorische Sammlungen (Oken's Isis 1831, Bd. XXIV. S. 803/4). — Ch. Bonaparte, Excursions dans des divers Musées d'Allemagne etc. (Comptes rendus des séances de l'Académie des sciences, Paris, Tom. XLIII. 2. Aug. 1856; vergl. Naumannia 1857 S. 88 ff.). — [Wilh. Blasius], Das Herzogliche Naturhistorische Museum (Br. Anz. 1874; Sonderabdruck. Fol.) — [Alfr. Nehring], Ueber den wissenschaftlichen Werth des Naturhistorischen Museums (Br. Tagebl. Nr. 212 v. 8. Septbr. 1877). — Howard Saunders, Notes from the northern Germany etc: From Leipzig

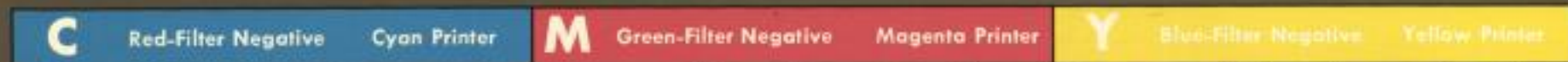
to Brunsvic (The Field, Vol. LI. Nr. 1310 v. 2. Febr. 1878). — Urtheil eines englischen Naturforschers über das Herzogliche Naturhistorische Museum (Br. Anz. v. 3. Dec. 1878). — Wilh. Blasius, Die Neuauftellung des Herzogl. naturhistorischen Museums zu Braunschweig (Br. Anz. 1879; Sonderabdruck:) Braunschweig 1879. Mit Grundriß. 30 Seit. 8°. — K. M. H[eller], Vom Herzoglichen Naturhistorischen Museum. Die Neuauftellung der Conchylien-Sammlung (Br. Anz. Nr. 151/2 v. 1. und 2. Juli 1887).

Wilh. Blasius.





KODAK GRAY SCALE



00 A .10 .20 .30 .50 .70 M 1.00 1.30 1.60 B 1.90



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.